

Fünfter Abschnitt.

Mexiko. Montezuma, ein Vasall Spaniens.

Dem Jubelrufe: „Das Land der Verheißung liegt vor uns!“ folgte übrigens bald das Bedenken, daß von denen, die hier staunten und bewunderten, wohl mancher nicht an die Stätte des Reichthums gelangen möchte. „Wie soll unser kleines Häuflein jene unermessliche Stadt stürzen?“ lautete bald die besorgte Frage. „Hier handelt es sich nicht um einen Kampf mit Wilden; sondern gebildete, in Kunst und Gewerbe weit vorgeschrittene Leute, einen wohlgeordneten und in allen seinen Theilen geregelten Staat gilt es anzugreifen, Tausende von geübten Kriegeren zu schlagen und einen tief eingewurzelten, liebgewonnenen Glauben auszurotten, wie wird dazu unsere schwache Kraft hinreichen?“ Viele waren deshalb der Meinung, man solle nach Vera Cruz ziehen, Hilstruppen aus Cuba und Spanien abwarten und dann mit zehnfacher Stärke zurückkehren, dann wäre Hoffnung des Gelingens da; jezt aber müßten alle untergehen.

Von Umkehr wollte Cortez natürlich nichts wissen. Er hielt eine feurige Anrede an seine Krieger und wußte alle Zweifel und Bedenken siegreich zu zerstreuen. „Vorwärts!“ schloß er begeistert; „morgen trinken unsere Rosse aus den Seen dieses Thales, morgen ruhet ihr auf goldenen Pfählen in Anahuacs Hauptstadt!“

„Vorwärts!“ rief die Mehrzahl, und die Minderzahl ergab sich darein; hatte doch auch in den Herzen der Zaghaftesten das Wort des Feldherrn einige Wirkung hervorgebracht. Der Marsch ward fortgesetzt; es ging die waldigen Abhänge hinunter in das Thal, in dem man langsam vorwärts schritt. Gesandte aus den Weilern und Dörfern umher versicherten ihre Unterwerfung, klagten über Montezumas Tyrannei und brachten Geschenke. Kein Widerstand trat den Dahinziehenden entgegen.

Montezuma war die Beute steigender Unruhe. Bald schloß er sich stundenlang ein und grübelte, bald betete er und brachte Opfer. Endlich ließ er eine Ratsversammlung der Edelsten zusammenberufen. Hier herrschte dieselbe Meinungsverschiedenheit, wie schon vorher. Montezumas Neffe, Kakama, der junge König von Tezkufo, riet zu friedlicher Unterhandlung. Des Kaisers Bruder, der tapferere Kuitlahua, riet, man solle die Fremdlinge angreifen, sie schlagen oder mit Wunden in der Brust sterben. „Was hilft aller Widerstand,“ rief Montezuma aus, „wenn die Götter wider uns sind? Wir wollen unsere Brust dem heranbrausenden